

## **Leben und Tod – Ein assoziatives Projekt der IZPP**

Idee: Wolfgang Eirund

Beratung: Mone Schliephack, Peter Sinapius, Udo Röser

Gefördert von der Median Rheingau-Taunus-Klinik Bad Schwalbach



### **Beitragende Teilnehmerinnen und Teilnehmer:**

Peter Bell

Christine Berger-Dienlin

Ursula Blaschke

Lisa Bloeker

Jürgen Bohl

Nneka Chidolue-Hoppe

Kay Fiedler

Manuela Fuhrmann

Conny Himme

Wolfgang Hunscher

Nicole Klein

Ramona Krebs

Ute Latendorf

Christiane Lauer

Monika Majer

Hans Christoph Micko

Barbara Röser

Johanna Helen Schier

Arbeitsgruppe Petra Scholz

Hermann Tebben

Dagmar Tinschmann-Lichtefeld

Heike Weber

Wulf Werbelow

Brigitte Wiesheu-Bilshausen

und andere.

### **Projektbeschreibung:**

Die Herausgeber der Zeitschrift IZPP hatten in verschiedenen Medien dazu aufgerufen, sich ungeachtet der eigenen beruflichen oder persönlichen Herkunft assoziativ frei zum Themenschwerpunkt „Leben und Tod“ zu äußern. Es wurde dabei um die Einsendung von Kurztexten, Gedanken, Zitaten, Zeichnungen, Bilder oder Fotografien gebeten. Die eingegangenen Beiträge wurden von einer Jury gesichtet, um eine Auswahl als Montage in der Zeitschrift online vorzustellen. Die Autorinnen und Autoren der ausgewählten Beiträge erhalten Plakate mit einem Druck der Montage zugesandt.

Ferner wird das Ergebnis des Projektes am 28.11.2012 im Rahmen einer begleitenden künstlerischen Ausstellung zur Tagung „Tod und Sünde“ in der Rheingau-Taunus-Klinik Bad Schwalbach vorgestellt.

Weitere Informationen siehe Homepage [www.izpp.de](http://www.izpp.de) und Editorial zur sechsten Ausgabe.

# LEBEN UND TOD

Ein assoziatives Projekt der Zeitschrift IZPP



**Faust:**  
Bei euch, ihr Herrn, kann man das Wesen  
Gewöhnlich aus dem Namen lesen,  
Wo es sich alzst deutlich weist,  
Wenn man euch Fliegengott, Verderber, Lügner heißt.  
Nun gut, wer bist du denn?  
**Mephistopheles:**  
Ich bin der Geist, der stets verneint!  
Und das mit Recht; denn alles, was entsteht,  
Ist wert, daß es zugrunde geht;  
Denn besser wär's, daß nichts entstünde.  
So ist denn alles, was ihr Stünde,  
Zerstörung, kurz das Böse nennt,  
Mein eigentliches Element.

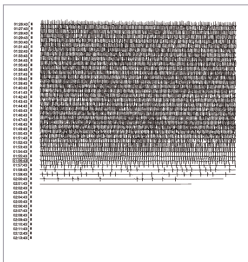
Christiane Lauer Goethe, Faust I.



Wir besuchen die Jubiläumsausstellung zum 150. Todes-  
tag von Gustav Klimt. Dort verbrachten wir einige Zeit  
vor seinem Gemälde „Tod und Leben“. In einer „Men-  
schenpyramide“ versammelt Klimt exemplarisch die  
verschiedenen Altersstufen des Lebens. Die ornamen-  
tierten Gewänder verhüllen und enthüllen die Körper.

Wie im wirklichen Leben: Wir verhüllen und enthüllen  
uns, unsere Körper und unsere Seelen im ewigen Tanz  
von Vertrauen und Misstrauen, von Öffnung und Wie-  
der-Verschließen, von Nähe und Distanz, von Distanz in  
der Nähe und Nähe in der Distanz. Und immer lauert  
der Tod, denn „alles ist lebend tot“ (Egon Schiele).  
Der Augenblick bekommt seine höchste Wertigkeit und  
Sinhaftigkeit im Bewusstsein unserer Sterblichkeit.  
Bei Klimts Gemälde fällt auf, dass fast alle Menschen  
ihre Augen geschlossen halten. Der Tod hat seine Augen-  
gehöhen offen. Ihm fehlen die Lider, sie zu schließen.

Barbara Röser



ich habe viele Lebensabschnitte erlebt, die begannen und endeten als  
weg durch die zeit, darunter reisen und wanderungen als weg durch  
raum und zeit. oft hatte ich zu beginn ein mehr oder weniger intensi-  
ves gefühl des aufbruchs und am ende zwei gefühle: (1) das gefühl des  
abschieds von der beendeten lebensphase, das mit trauer verbunden  
war, aber (2) auch das gefühl des ankommens, das mit freude verban-  
den war, u.a. weil die mühen des wegges endeten, neuerdings erlebe  
ich, erstmals oder wieder, das leben als eine reise durch die zeit, mit  
anfang und ende, anfangsgefühle erinnere ich mich nicht, dem ende  
sche ich mit einem gefühl des abschieds entgegen, doch stärker mit  
einem guten gefühl des ankommens.  
ich habe keine vorstellungen von wiedergeburt oder leben nach dem  
tod, doch auch die vorstellung des nicht (mehr) seins erscheint mir  
faszinierend, ich freue mich auf diesen normalen zustand, den wir nur  
zeitweise für das leben unterbrechen, vielleicht auch nur scheinbar,  
wie ich als gemässiger konstruktivist denke, der die welt für eine  
nur fiktive aber nützliche, weil vorhersagekräftige theoretische wirk-  
lichkeit hält.

hans christoph micko



**Leben lernen**  
Von der Sonne lernen  
zu wärmen,  
von den Wäldern lernen,  
leicht zu schweben,  
von dem Wind lernen,  
Anstöße zu geben,  
von den Vögeln lernen,  
Höhe zu gewinnen,  
von den Blumen lernen,  
standhaft zu sein.

Von den Blumen  
das Leuchten lernen,  
von den Steinen  
das Bleiben lernen,  
von den Büschen im Frühling  
Erneuerung lernen,  
von den Blättern im Herbst  
das Fallenlassen lernen,  
von den Stürmen lernen,  
die Leidenschaft lernen.

Vom Regen lernen,  
sich zu verstimmen,  
von der Erde lernen,  
mütterlich zu sein,  
vom Mond lernen,  
sich zu verändern,  
von den Sternen lernen,  
einer von vielen zu sein,  
von den Jahreszeiten lernen,  
dass das Leben immer wieder  
von neuem beginnt ...

Ute Latendorf



**Metamorphose einer Schmetterlingsraupe**

Du kleines Wesen  
Ohne Bewusstsein Deiner selbst  
Doch ganz Du selbst  
Gibst Dich still hin  
Dem Prozess des Sterbens und Werdens  
Seit Jahrmillionen eingepreist  
Hast Du Dein Schicksal angenommen  
Manchmal zwar wie aufbauend, Dich sträubend  
Und doch erfüllt Du Deine Aufgabe  
Welches Programm bringt Dich in Gang?

Du Raupe, Du  
geschützt und verborgen vor der Außenwelt  
Doch höchst aktiv den Augenblick erwartend  
Der Dich zur Puppe zum Schmetterling werden lässt

Durch Wehen hindurch gebierst Du Dich selbst  
Und doch, es ist weder Tod noch Geburt:  
Wandlung

Dem stacheligen Gewand entschlüpft  
Die alte verschrampte Haut abgestreift  
Der lindgrüne Puppenkörper, das neue Kleid  
Liegt im Verborgenen bereits bereitet  
Wunder ohnegleichen!  
Ausgeburt an kreativem Gestaltungsseil!  
Die Puppe IST jetzt die zartgrüne Hülle  
Derweil sich im Inneren schon jetzt  
eine weitere Haut zu bilden beginnt  
Noch unbeschoren  
Der Schmetterling  
Vom Stacheligen  
In die Härte  
Vom Schutzraum aus  
Erwächst das Zarte, Verletzliche

Christiane Berger-Dienlin



Ein Ereignis hat mein Leben in besonderer Weise beeinflusst und für immer  
verändert. Ich war gerade drei Jahre alt und machte Mittagsschlaf, während mein  
um ein Jahr älterer Bruder draußen spielte. Ich erinnere mich, wie ich plötzlich  
durch großen Lärm aus dem Schlaf geschreckt wurde. Alles wurde nur immer  
lauter. Ich schrie und weinte und meine Tante nahm mich aus dem Bett. All das  
sche ich noch heute vor mir. Soeben war mein Bruder tödlich verunglückt.  
Viele Jahre später hatte ich mich entschieden, eine künstlerische Auseinander-  
setzung diesem Ereignis zu widmen, an das ich merkwürdigerweise mein ganzes  
Leben nicht heran gekommen war. Ich benutzte als Einstieg ein Foto. Es zeigt  
mich und meinen Bruder in heiterer und gelassener Nähe zueinander, einen Tag  
vor dem Unfall.  
Schließlich, ich wollte die Reihe schon abschließen, hielt ich ein Bild in der  
Hand, das mich ein Jahr später – allein – vor dem österrich gedeckten Tisch  
zeigt, beschrift nach unten blickend.  
Und wie durch ein Tor betratt ich plötzlich meinen eigenen vierjährigen Körper,  
sah mit meinen vierjährigen Augen auf den Tisch, der sich mit zwei Osterkör-  
chen präsentierte. Wie ein Riss taten sich meine Gefühle und Gedanken auf, und  
ich sah mit erschreckter Hoffnung, dass ich mich vielleicht geistig haben könnte.  
Lebte er noch? Wäre das zweite Körbchen auf ihm? Eine zarte Hülle des  
Schweigens ersticke meine aufblühenden Gefühle unter tiefer Scham ob mei-  
ner verbotenen Gedanken. Ich fühlte tiefe Schuld, die so unaussprechlich sein  
musste, dass jedermann sie verleugnete. Meine Seele erstarrte und vergrub den  
entsetzlichen Schmerz.  
Endlich, mit 53 Jahren, begriff ich das Ausmaß meines Verlustes. Das Bild  
spricht davon.

Conny Hinme



**Leben und Sterben.**  
Weihnachten ist: Geboren werden, um zu sterben. Ostern ist: Sterben,  
um zu leben. Da wird ein Mensch geboren, nur, um für uns zu sterben.  
Er nimmt uns auf seinem Weg unsere Sünden ab und stirbt mit ihnen  
an Kreuz. Und wird begraben.  
Und dann geschieht das Wunderbare: Er steht wieder auf, kommt  
zurück. Aus einem neuen, anderen, besseren, freieren Leben. Und hat  
uns durch sein Sterben den Weg in dieses neue Leben frei gemacht.  
Christen glauben an dieses Wunder. Auch wenn ich es nicht kann, ist  
das, was wir an Weihnachten und Ostern feiern, nicht eine verlockend  
wunderbare Vorstellung?

Wulf Werbelow



**Dem Lehrer und dem Samen**  
Geboren  
Beschaffen und gelehrt  
Zeit lebenswichtig interessiert  
Lehren, Literatur und Kunst verfolgt  
In Weisheit sein Wissen weitergereicht  
Gelehrt und beschaffen  
Verstorben

Der Samen gelegt  
Lenkte seine Schulter mit Geschick  
Lehren, Literatur und Kunst verfolgt  
Einst in Weisheit ihr Wissen weiterreichend  
Dem gegangenen Lehrer und Mentor würd es ehren  
Weder sein Mith noch Kraft ward dann vergeblich  
Der Samen keimt

Gewidmet unserem Anatomielehrer, der wohl  
am Leben ist und hoffentlich noch viele Klassen  
ins Examen führen kann.  
Auf Ihr Wohl, Dr. Bohl!

Kay Fiedler

**Ein Moment von Leben und Tod**  
Jeder Augenblick ist leben.  
Jeder Augenblick ist sterben.  
Ich lebe wenn ich fühle.  
Das Gegenteil fühlt sich Tod an.  
Lasst uns leben.  
Ramona Krehs

Hände  
Hände halten  
Hände halten Dich  
Meine Hände halten Dich  
Und  
Lassen Dich  
Gehen

Wo berühren sich Himmel und Erde?  
Ich bin leicht.  
Was mache ich morgen?  
Wer stirbt als nächstes?  
Ich bin hungrig.  
Wann sind wir da?  
Die Sonne scheint.  
Wer bestimmt?  
Glaubst du?  
Ich bin müde.  
Ein schöner Tag heute!  
Es sinkt.  
Altes Gute.  
Es ist schon spät.  
Herbstlaub.  
Wir sind bald da.  
Wovon lebe ich?  
Ist es noch weit?  
Machst du Fester?  
Bin ich krank?  
Wann kommst du wieder?  
Bist du da?

Gehen.  
Kann ich trauern?  
Er ist tot.  
Hast du Zeit?  
Hagen geben.  
Ich muss gehen.  
Die Äpfel sind reif.  
Moment mal.  
Es friert.  
Was für ein Tag?!

Was bleibt?  
Gehen wir.  
Wer kommt?  
Kennst du Lust?  
Dauert es noch lang?  
Ich lebe.  
Die Erde ist ganz trocken.  
Es vergeht.  
Mir ist kalt.  
Im Sommer sind die Nächte hell.

Monika Majer  
Perspektiven



**In welchem Land wollen wir leben, wenn wir älter sind?**  
Ich habe die halbe letzte Nacht, bis heute 3:00 Uhr mit einer alten Freundin telefoniert.  
Wir kennen uns seit 47 Jahren. Sie kennt mich, ich kenne sie e, wie sie immer angen-  
zwinckend bemerkt, besser als sie sich selbst. Wir sind beide Jahrgang 1953, haben Kinder,  
1 e b e n g e s u n d , e i g e n s t ä n d i g , a l l e i n . In jeder Hinsicht sind wir unabhängig. Es geht uns  
gut. Aber — und dann ging es heute Nacht in unserem langen Gespräch:  
Wie wollen wir leben, wenn wir älter sind?  
Was braucht unsere Seele n d i unser Körper im Alter?  
UND — schließlich und letztendlich: In welchem Land können wir uns vorstellen zu  
l e b e n u n d z u s t e r b e n , e v t . i n u n d n a c h Z e i t e n d e r D e m e n z , h o c h j ä h r i g , m i t N e u -  
z i g (?) Heute Morgen um drei Uhr haben wir Thailand ins Auge gefasst: Gebrechlich  
und evtl. altersverwirrt in diesem schönen fremden Land, in einer kleinen Hütte direkt  
am Wasser? Einander die Hand haltend, wenn Eine von uns dem Tode nahe ist?

Aber — wir lachen müde und glücklich am Ende unseres langen Telefonats. Bis dahin  
vergehen mindestens noch dreißig Jahre. Wir sind ja erst 59 J!  
See us in Thailand!

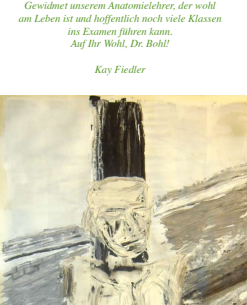
Johanna Helen Schier



**Tod - Verleugnung der Kreativität - Kultur als Angstpuffer**  
Religion – Jenseitsverheißung – „Wahrer“ Glaube – Töten und Sterben für den  
Glauben – Missionieren – Auferstehung – ewiges Leben  
Wissenschaft – Medizin – Fortschritt – Verlängerung der Lebensspanne –  
Publikationen – Grenzen überschreiten – „Unsterblichkeit“ durch Leistung  
Körper – Mode – Schönheitswettbewerb – zeitlose Schönheit –  
Schönheitschirurgie – Anhalten der sich abbreitenden Zeichen des Alters  
Liebe – Totenkult – romantische Liebe als Kulturgut – der Wichtigste für  
einen anderen sein – Sexualität – Erinnerung an Kreativität – Scham  
Sport – Rekorde – (Körper) – Grenzen überwinden – Bronze – Silber – Gold  
Kunst – freier Ausdruck – Literatur – Individualität – Isolation  
Wir schaffen uns Unsterbliche, damit wir an ihrer Unsterblichkeit Anteil haben!

Dagegen:  
„Ich lebe nicht radikal genug. Ich lebe, als erwarte mich ewiges Dasein und nicht völlige  
Vernichtung. Das heißt, ich lebe in der Knechtschaft meiner Zukunft und nicht in der  
unendlichen Freiheit meiner Sterblichkeit.“ (...)  
Warum müssen wir glauben? Um nicht zu zweifeln. Wenn wir allerdings nicht  
zweifeln – daran nämlich, dass wir sterben und zu nichts werden – , dann müssen wir  
auch nicht glauben.“  
(Kertész L. (1992): Galcerentgebuch. Reinbeck 1997)

Mamela Fuhrmann



**In guten Händen sein**  
Arbeitsgruppe Petra Schick/Bonnet Heimstiftung

„Ich bin Pathologe. Mehr als 35 Jahre habe ich  
Leichen seziiert, habe Tote zergliedert, um etwas  
von ihnen zu erfahren. An welchen Erkrankungen  
sie gelitten hatten und woran sie gestorben wa-  
ren. Nach den Todesursachen habe ich gesucht;  
nach dem Grund des Todes zu fragen schien  
obsolet. Man hätte auch den Grund zu leben nicht  
geboast.“  
Jürgen Bohl

Angesichts des Todes wird man sehr lebendig.  
anonym



Wenn die Geburt weiß ist und der Tod schwarz,  
ist dann das Leben grau?

**GU DRUN**  
Du bist gegangen,  
aber du bist nicht fort.  
Du gehst einen neuen Weg,  
aber der führt dich nicht weg.  
Dein Zuhause sind jetzt Luft und Meer und Erde.  
Wo unsere Plade sich kreuzen  
werden wir uns begegnen.

Ursula Blauscher

